

GLOCKENGIESSER

Auf eine lange Tradition können die Glockengießer in Krems zurückblicken. Ihre Anfänge reichen mindestens bis auf 1355 zurück, für welches Jahr Strobl ein Haus *am Eck gein dem glockengiezzer über* nachweisen kann, doch wird der Name eines Meisters nicht genannt. Auf dieselbe Zeit wird wohl eine Anmerkung im Teilurbar des Klosters Admont für seine Kremser Besitzungen von 1401 zurückführen, wo in Nr. 236 *Elspeit und Christen dez Glockengiezzer enychel* aufscheinen. Zu dieser Zeit war es noch nicht üblich, daß die Gießer ihren Namen auf den Glocken vermerkten, und mangels archivalischer Hinweise ist es leider derzeit unmöglich, irgendwelche niederösterreichische Glocken des 14. und 15. Jahrhunderts Krems als Gußort eindeutig zuzuschreiben. Erst im 16. und 17. Jahrhundert kann dies trotz Fehlens archivalischer Daten durch signierte Glocken geschehen, und seit Anfang des 16. bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts, also durch vierhundert Jahre, sind in Krems 12 Gießer, archivalisch und durch ehrene Zeugnisse bestätigt, tätig gewesen. Fahrngruber konnte im Jahre 1894 noch 567 Glocken von Kremser Gießern vermerken; diese Zahl ist jedoch durch die schweren Verluste in den beiden Weltkriegen heute auf 151 Stück gesunken.

Wolfgang Aschenprenner ist der erste namentlich bekannte Kremser Glockengießer; er gehört bereits dem 16. Jahrhundert an und erhielt 1506 das Kremser Bürgerrecht. Sein Name war nach Fahrngruber auf zwei Glocken der Pfarrkirche von Stollhofen und Obritzberg zu lesen, von denen nur die Glocke vom Jahre 1520 der Pfarre Obritzberg erhalten geblieben ist. Nach der Schriftart, der breitgedrückten Henkelform und der Anordnung der Zierleisten sind diesem Gießer außerdem die Glocke von Wappoltenreith und der Filialkirche St. Anton in Weinzierl zuzuschreiben:

1516 Trabenreith (NÖ.) Filialkirche Wappoltenreith, Dm.: 42,5 cm, Gew.: ca. 60 kg

1520 Obritzberg (NÖ.) Pfarrkirche, Dm.: 75 cm, Gew.: ca. 260 kg

1534 Kremser Museum, früher St. Anton in Weinzierl, Dm.: 40 cm, Gew.: ca. 40 kg

Auf Aschenprenner folgte ein Zeitraum von sieben Jahrzehnten, in dem namentlich kein Gießer nachgewiesen werden kann.

Tobias Frauenholz, Bürger und Rotschmied zu Krems, scheint in den Amtsbüchern der Stadt Krems in den Jahren 1606–1608 und 1629–1631 auf, und das Taufbuch der Pfarre vermerkt am 22. 10. 1602 die Geburt eines Sohnes namens Johannes. Glocken von Tobias Frauenholz gibt es heute nicht mehr, doch war vor dem 1. Weltkrieg noch eine von ihm gegossene Glocke in Oberösterreich vorhanden. Sie befand sich im Schloßturm von Tollet, Pfarre Griebkirchen OÖ., wog bei einem Durchmesser von 66 cm 125 kg und war mit folgender Inschrift versehen: *Tobias Frauenholz in Krems 1608*.

Simon Selner, dessen Geburtsort und Geburtsjahr nicht bekannt sind, war Bürger und Rotschmied in Krems. Das Trauungsbuch (1613–1634, S. 136) der Stadtpfarre Krems enthält die Eintragung seiner Verhehlung: *am 25. 9. 1628 Simon Sölner Bürger und Rothschildt alhier mit Sibilla, des Ehrenvesten und fürnemben Herrn Peter Hörmann des äußern Raths und Eisenhandler alhier und Barbara seiner Hausfrauen ehelich Tochter*. Die Braut war laut Tom. 1587–1630, fol. 122 am 8. Feber 1604 geboren worden.

Selner hat vom Jahre 1622 bis 1649 Glocken gegossen, von denen die vier heute noch

vorhandenen seinen Namen und Krems als Gußort aufweisen. Über sein Ableben vermerkt Tom. 1635–1659, fol. 378: *am 26. November 1649 starb Simon Sölner Bürger und Rothschild alhie. Ist bey Sanct Anthony begraben worden.*

1622 früher Pfaffendorf (NÖ.), Fk. Peigarten. Dm.: 48,5 cm, Gew.: 70 kg, jetzt Glockensammlung Pfundner, Wien.

1622 St. Pölten (NÖ.), Dom. Dm.: 37 cm, Gew.: ca. 40 kg.

1636 Groß-Gerungs (NÖ.), Pfk., Dm.: 46 cm, Gew.: ca. 60 kg.

1643 früher Hadres (NÖ.), Pfk., jetzt Glockensammlung Pfundner, Wien. Dm.: 86,5 cm, Gew.: 350 kg.

Selner hatte bei seinem Ableben keinen Nachkommen, der den Betrieb hätte weiterführen können. Seine Witwe heiratete ein zweites Mal, und zwar laut Trauungsbuch der Pfarre Krems den 1590 geborenen Hans Pfeffer aus Nürnberg: *am 25. 9. 1650 ist Johann Pfeffer Ledigen stands seines Handwergs ein Rothschildt des auch Ersamben Johann Pfeffer, gewester Burger stueckh und gloggengiesser zu Nürnberg Anna seiner ehewürthin der beeden sel. eheleiblichen hinderlassener Sohn mit weilandt des Ersamben und Vornemben Herrn Simon Sölner sel. gewester Burger und Rothschildt alhier hinterlassene Witib.*

Hans Pfeffer konnte die Glockengießerei in Krems laut Tom. 1635–1659, fol. 516 nur 7 Jahre betrieben haben: † 7. Martius 1658 *starb Hannß Pfeffer gewest Burger und Rothschildt alhie. Ist bey St. Veits-Pfarr in Freithoff begraben worden.*

Aus Pfeffers Kremser Zeit hat Fahrngruber zwei Glocken aus 1651 und 1655 in Niederösterreich und Oberchristl eine von 1655 in Oberösterreich mit der Inschrift *Hans Pfeffer in Crembs* festgestellt. Heute ist nur mehr die 1649 gemeinsam mit Simon Urndorfer aus Steyr für die Stiftskirche in Zwettl mit ca. 1800 kg gegossene Glocke vorhanden, die seinen Namen trägt.

Als nächster Gießer, der nach dem Ableben Hans Pfeffers in Krems gearbeitet hat, ist Simon Urndorfer, der Mitarbeiter an der Zwettler Glocke, nachgewiesen; mehrere Stücke sind mit seinem Namen bezeichnet.

Simon Urndorfer aus Steyr war bis 1650 in seiner Heimatstadt tätig, arbeitete später in Budweis und übersiedelte 1666 nach Krems, wo er bis 1672 Glocken gegossen hat. Fahrngruber verzeichnete 1894 noch 5 Glocken aus den Jahren 1666 bis 1671. Zwei weitere, von 1666 und 1672, wurden gelegentlich der Aufnahme im 2. Weltkrieg festgestellt. Da sie alle die Inschrift *Simon Urndorfer zu Crembs* tragen, ist diese Stadt als Gußort gesichert. Heute sind insgesamt nur mehr 3 Exemplare vorhanden:

1666 Stein a. d. Donau (NÖ.), Linzer Tor. Dm.: 43 cm, Gew.: ca. 50 kg.

1667 Schweiggers (NÖ.), Pfk. Dm.: 99 cm, Gew.: ca. 550 kg.

1668 Stift Zwettl (NÖ.), Ratschenhof. Dm.: 42 cm, Gew.: ca. 40 kg.

Nach 1672 sind von Simon Urndorfer weder Glocken noch archivalische Daten bekannt, und die Gußhütte war scheinbar nicht in Betrieb, denn am 4. April 1675 hat sich Hans Christoph Flos, ein aus Sachsen gebürtiger Glockengießer, um das Kremser Bürgerrecht beworben (Stadtarchiv Krems, Ratsprotokolle, fortan STA Krems, RP, Bd. 37, 1671–1675, fol. 468f.).

Hans Christoph Flos hat von 1675 bis 1683 in Krems Glocken in sehr guter gußtechnischer Ausführung gegossen. Fahrngruber vermerkt noch 9 Exemplare aus dieser Zeit. Von diesen sind heute allerdings nur mehr fünf vorhanden, und dazu kam eine sechste, die in der Nachkriegszeit in Raxendorf festgestellt wurde. Alle tragen die Inschrift *Johann Christoph Flos goss mich in Crembs*. Die schönste und auch musikalisch beste ist die für die Pfarrkirche Schönberg am Kamp 1676 gegossene

Glocke. Ob Hans Christoph Flos 1683 gestorben oder abgewandert ist, kann nicht festgestellt werden. Nach ihm kommt wieder ein auswärtiger Meister nach Krems, der der hervorragendste Gießer der Stadt wird und als bester österreichischer Gießer seiner Zeit anzusprechen ist: Mathias Prininger. Nach den Ratsprotokollen (STA Krems, RP, Bd. 40, 1681–1686, fol. 25) stellte der 1652 geborene Welser Glockengießer Mathias Prininger am 2. 12. 1683 das Ansuchen um das Kremser Bürgerrecht, das ihm auch erteilt wurde.

Von Mathias Prininger sind heute noch 43 Glocken aus der Zeit von 1687 bis 1719 vorhanden, darunter sein Meisterwerk, die größte Glocke von Oberösterreich mit 8643 kg vom Jahre 1717 für das Stift St. Florian, die große Glocke für die Kremser Piaristenkirche mit 5016 kg vom Jahre 1702, das Domgeläute von St. Pölten aus 1696 mit der über 4000 kg schweren großen Glocke, sowie drei Glocken des Geläutes der Stadtpfarrkirche Waidhofen a. d. Ybbs vom Jahre 1689, von dem die große Glocke ebenfalls über 4000 kg wiegt. Seine Glocken sind wohl Septimglocken, aber in der Tongebung sehr gut und in gußtechnischer Hinsicht ganz erstklassig. Nach dreißigjähriger Tätigkeit in Krems ist er am 24. Juni 1718, 66 Jahre alt, gestorben (Sterbebuch, Tom. 1687–1729, fol. 600) und wurde mit großem Geläut und Kondukt im Pfarrfriedhof von St. Veit begraben. Seine Ehe war kinderlos geblieben. Priningers Gießerei dürfte nach seinem Tod von der Witwe im Jahre 1719 noch weiterbetrieben worden sein, da aus diesem Jahre eine Glocke mit dem Namen Priningers erhalten geblieben ist.

Im Jahre 1720 hat Ferdinand Drackh, der Sohn des Sensenschmieds Leonhard Drackh aus Micheldorf in Oberösterreich, den Glockenguß in Krems aufgenommen. Im Trauungsbuch der Pfarre Krems (Tom. 1726, fol. 272) wird er als Bürger und Glockengießer genannt, der am 8. 1. 1726 die Tochter des Rehberger Hammersehmschmieds Elias Wazger ehelicht. Fahrngruber verzeichnet von ihm 48 Glocken aus den Jahren 1720 bis 1739, von denen heute nur mehr 24 erhalten sind. Sein Hauptwerk ist die 1727 gegossene große Glocke des Stiftes Zwettl im Gewichte von 4648 kg. Drackh, der schon 1724 in finanzielle Schwierigkeiten gekommen war, hatte auch später keine wirtschaftlichen Erfolge, seine Schmelzhütte wurde am 17. 4. 1741 versteigert. Ferdinand Drackh lebte später in großer Armut und ist laut Sterbebuch Tom. 1753 fol. 456, am 23. 5. 1753 *als dermaliger Spitaller gestorben und zu St. Antoni allda begraben.*

Ferdinand Vötterlechner, geboren am 6. 5. 1714 in Rehberg, Pfarre Imbach NÖ., hat schon 1736 für die Pfarre Rabenstein eine Glocke in Krems gegossen, zu einer Zeit, als Ferdinand Drackh seine Gießerei noch in Betrieb hatte. Vötterlechner erwarb laut Ratsprotokoll erst am 4. 5. 1741 die Drackhsche Gießerei und hat für seine Glocken die Reliefs, Verzierungen und Schrifttypen von Mathias Prininger und Ferdinand Drackh verwendet. Seine Erzeugnisse reichen sowohl gußtechnisch als auch musikalisch nicht an die Werke Priningers und Drackhs heran. Laut Trauungsbüchern der Pfarre Krems Tom. 1736–1743, fol. 357 und Tom. 1753, fol. 94 hat Ferdinand Vötterlechner zwei Ehen geschlossen. Mit nur 48 Jahren stirbt er am 6. Sept. 1762 (Totenbuch Tom. 1729–1766, fol. 618), seine Witwe Maria Catharina hat jedoch den Betrieb weitergeführt, und heute sind noch zwei Glocken der Pfarren Freundorf und Kirchberg a. Wagram aus dem Jahre 1764 mit dem Namen Vötterlechner vorhanden. Da von den fünf Kindern aus der ersten Ehe ihres verstorbenen Mannes und von ihren sechs eigenen keines für die Fortführung der Gießerei in Frage kam, heiratete Katharina Vötterlechner am 22. Juli 1764 Franz Rodtlmayr, den 1731

geborenen Sohn des bürgerlichen Klingenschmiedmeisters Andreas Rodtlmayr in Steyr. Dieser war laut Trauungsbuch der Pfarre Krems Tom. 1764, fol. 55 Geselle in der Vötterlechnerischen Gießerei gewesen. Die Glocken Rodtlmayrs haben wie die Vötterlechners nicht die Qualität der Werke Priningers erreicht. Von den 53 Rodtlmayr-Glocken, die Fahrngruber in der St. Pöltner Diözese festgestellt hatte, sind heute nur 6 erhalten geblieben und lediglich drei von seinen Lieferungen in die Wiener Diözese.

Rodtlmayr legte mit 85 Jahren das Gewerbe am 21. Juni 1816 zurück. Er starb am 31. 12. 1817 und wurde als *gewesener bürgerlicher Glockengießmeister unter dem Mitterten Geläut begraben* (Tom. E, fol. 169). Seinen Betrieb hatte der 1779 in Oberlichtenau in Sachsen geborene Johann Gottlieb Jenichen erworben, der 1816 auch das Gewerbe-recht erhalten hatte. Am 22. April 1818 heiratet laut Trauungsbuch 1818, fol. 73 der Pfarre Stein *Johann Jenichen, bürgerlicher Glockengießer in hiesiger Pfarr, ledigen Stands, 39 Jahre alt, evangel. Religion, Jungfrau Maria Franziska Grünsteidl, Uhrmacherstochter aus Schrems, 19 Jahre alt.*

Johann Gottlieb Jenichen konnte der Kremser Glockengießerei, die unter den Nachfolgern Priningers ständig an Bedeutung verloren hatte, wieder ein größeres Ansehen verschaffen. Er soll nach Fahrngruber in den 30 Jahren seiner Kremser Tätigkeit an die 1800 Glocken gegossen haben, die allerdings in den beiden Weltkriegen fast restlos vernichtet wurden. Heute sind nur mehr 20 Exemplare vorhanden. Johann Gottlieb Jenichen war der erste Kremser Gießer, der im Alter die Betriebsführung in die Hände eines leiblichen Nachkommen legen konnte; dieser wurde jedoch der letzte Kremser Glockengießer.

Jenichen übergab im 70. Lebensjahr um 1847 die Gießerei seinem am 9. 11. 1826 geborenen Sohn Gottlieb Anton Jenichen. Laut Sterbebuch der Pfarre Krems Tom. H, fol. 297 starb Jenichen senior am 19. September 1859 als *gewester Glockengießer im 81. Lebensjahr an Altersschwäche.*

Sein Sohn Gottlieb Anton Jenichen kam öfter in finanzielle Schwierigkeiten, da er sich gegen die Wiener Gießer und vor allem gegen die aufstrebende Konkurrenz des Ignaz Hilzer in Wiener Neustadt nicht durchsetzen konnte. Dieser war, so wie Mathias Prininger vor 150 Jahren in Krems, der erfolgreichste Gießer Österreichs seiner Zeit geworden. Die Produktion in der Kremser Glockengießerei ging wesentlich zurück, und als Gottlieb Anton Jenichen am 28. 2. 1880 plötzlich ohne Nachkommen starb (Tom. K. fol. 244), fand sich kein Interessent für die Weiterführung des Betriebes. So mußte die Jahrhunderte alte Gußstätte endgültig geschlossen werden.

Josef Pfundner

LITERATUR

- J. Strobl, Die Städte Krems und Stein im Mittelalter. Krems 1882.
J. Fahrngruber, Hosanna in Excelsis. St. Pölten 1894.
F. Oberchristl, Glockenkunde der Diözese Linz. Linz 1941.
A. Weißenbäck-J. Pfundner, Tönendes Erz. Graz-Köln 1961.
H. Ebner, Das Teilurbar des Klosters Admont von 1399 für den Besitz in und bei Krems an der Donau, in: Mitt. Stadtarchiv Krems 10/1970, S. 27 ff.

- 485 BRONZEGLOCKE DER KREMSEER FILIALKIRCHE ST. ANTON IN WEINZIERL Abb. 84
 1534 von Wolfgang Aschenprenner gegossen.
 Dm.: 40 cm, Gewicht: ca. 40 kg.
 Sechs eckige Henkel mit Blattranken. Zwischen je zwei glatten Zierleisten Inschrift in gotischen Majuskeln: + KUM · HEILIGER GEIST · HERIGOT · ERFIL UNS · DEINER GNADENFOL · HER · SUNG · darunter · 15·34. Über dem Schlagring eine glatte Zierleiste. Unter dem Schlagring am Rand breiter glatter Streifen.
 Tonlage: c 3. Klanganalyse: Unterton: c 2+2.5, Terz: es 3–2, Sext: ~ a 3+4. Glockentyp: unklar, Nachhall: 20'', Tonqualität: III-
 LIT.: J. Fahrngruber, Hosanna in Excelsis, S. 106.
Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. Gl. 1
- 486 BRONZEGLOCKE VON DER FILIALKIRCHE PEIGARTEN, PFARRE PFAFFENDORF, NÖ. Abb. 85
 1622 von Simon Selner gegossen.
 Dm.: 48,5 cm, Gewicht: 70 kg.
 Sechs schwach abgefaste Henkel. Zwischen zwei glatten Zierleisten Inschrift in lateinischen Kapitalen: (Rosette) SIMON (R) SELNER (R) IN KHREMBIS (R) GOSS (R) MICH (R) ANNO (R) 1622. Darunter hängender Palmettenfries. Über dem Schlagring eine glatte Zierleiste. Am Schlagring zwei glatte Zierleisten.
 LIT.: Weißenböck-Pfundner, Tönendes Erz, S. 593.
Josef Pfundner, Wien X, Inv.-Nr. 55 W
- 487 BRONZEGLOCKE VOM RATSCHENHOF DES STIFTES ZWETTL, NÖ.
 1668 von Simon Urndorfer gegossen.
 Dm 42 cm, Gewicht ca. 40 kg.
 Glatte Henkel. Zwischen Zierleisten Inschrift in lateinischen Kapitalen: SIMON URNDORFER ZU CREMBS GOS MICH 1668. Darunter Palmettenfries.
 LIT.: Weißenböck-Pfundner, Tönendes Erz, S. 415.
Stift Zwettl — Ratschenhof
- 488 BRONZEGLOCKE DER PFARRKIRCHE STEIN Abb. 86
 1711 von Mathias Prininger gegossen.
 Dm.: 45 cm, Gewicht: ca. 50 kg.
 Inschriften: S. Barbara o. p. n. MATHIAS PRININGER IN KREMBIS GOSS MICH A. 1711. HERR JACOB OSWALD MAYREKH HAT MICH MACHEN LASSEN UND BEZAHLT — FRAU URSULA REGINA SCHMIDIN MIT IHRER GEMACHTEN STIFTUNG MICH ERHALT — AUF DASS ALL' ARM' UND REICHEN JEDEM OHNE UNTERSCHIED ICH DENEN DIE IN LETZTEN ZUEGEN LIEGEN — WERD' UMSONST GELEITH.
 Tonlage: gis 2. Glockentyp: Septimglocke. Tongebung: hell, Klangqualität II-
 LIT.: J. Fahrngruber, Hosanna in Excelsis, S. 194.
Pfarrkirche Stein

489 BRONZEGLOCKE DER INSTITUTSKAPELLE DER ENGLISCHEN
FRÄULEIN IN KREMS

1724 von Ferdinand Drackh gegossen.

Dm.: 50 cm, Gewicht: ca. 80 kg.

6 Henkel mit 2 Rillen. Zwischen zwei glatten Zierleisten Inschrift in lateinischen Kapitalen: JESUS NAZARENUS REX JVDÆORVM Christus am Kreuz. Über dem Schlagring zwischen zwei glatten Zierleisten FERDINAND DRACKH IN KREMS ANNO 1724 GOSS MICH.

Tonlage: g 2. Glockentyp: Septime. Tongebung: hell, Klangqualität: II-LIT.: Weißenbäck-Pfundner, Tönendes Erz, S. 354.

Institut der Englischen Fräulein Krems

490 BRONZEGLOCKE DER SCHLOSSKAPELLE SEISENBACH, PFARRE
PETTENBACH, OÖ. Abb. 87

1756 von Ferdinand Vötterlechner gegossen.

Dm.: 52,5 cm, Gewicht: ca. 80 kg.

6 runde Henkel mit Köpfen. Zwei glatte Zierleisten ohne Inschrift dazwischen. Darunter Ornamentband. Christus am Kreuz.

Über dem Schlagring 4 Zierleisten. Am Schlagring zwischen 2 glatten Zierleisten: ANNO 1756 · GOS MICH · FERDINAND VÖTTERLECHNER · IN · CREMS.

LIT.: F. Oberchristl, Glockenkunde der Diözese Linz, S. 419.

Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. Gl. 2

491 BRONZEGLOCKE DER FILIALKIRCHE KIBLITZ, PFARRE ROHR-
BACH, NÖ.

1769 von Franz Rodtlmayr gegossen.

Dm.: 53 cm, Gewicht: 75,7 kg.

6 runde Henkel mit Männerköpfen. Zwischen je 2 glatten Zierleisten Inschrift in lateinischen Kapitalen: FRANZ RODLMAYR GOS MICH IN CREMS ANNO 1769. Darunter hängender Palmettenfries. Christus am Kreuz.

Über dem Schlagring zweimal 2 glatte Zierleisten. Am Schlagring 2 glatte Zierleisten. Unterer Rand mit ca. 2 cm breiter Randverstärkung.

Tonlage: fis 2–3. Glockentyp: Septime. Tongebung: mäßig hell. Klangqualität: III.

LIT.: Weißenbäck-Pfundner, Tönendes Erz, S. 596.

Josef Pfundner, Wien X, Inv.-Nr. 87 W

492 BRONZEGLOCKE DER PFARRKIRCHE RADLBRUNN, NÖ.

1841 von Gottlieb Jenichen d. Ält. gegossen.

Dm.: 39 cm, Gewicht: 31,5 kg.

6 abgefaste Henkel. Zwischen 2 glatten Zierleisten Inschrift in lateinischen Kapitalen: GEGOSSEN VON GOTTLIEB JENICHEN IN KREMS 1841.

Darunter hängender Blattfries.

Christus am Kreuz, Schutzmantelmadonna.

Über dem Schlagring 3 glatte Zierleisten. Am Schlagring 1 glatte Zierleiste.

LIT.: Weißenbäck-Pfundner, Tönendes Erz, S. 598.

Josef Pfundner, Wien X, Inv.-Nr. 72 G